

"Bemerkungen zur strukturellen Transkription japanischer Sätze" unter Rückgriff auf schon historische Ansätze insbesondere unterschiedliche Modelle für die Spatisierung bei der Romaji-Umschreibung vor.

Ganz neue Aspekte im Zusammenhang eines Japanisch-Kolloquiums berührten Kanako Takita und Wolfgang Bergmann, beide FU Berlin. Takita ("Probleme der Bestimmung eines Grundwortschatzes") erläuterte Auswahlkriterien, Umfang und Darstellungsform des an der Arbeitsstelle entstehenden Grundwortschatzes für Schüler; Bergmann ("Zu den Anfängen des Japanisch-Unterrichts in Deutschland") berichtete über den erstaunswerten Versuch, noch 1944 erstmals Schülern eines Berliner Gymnasiums Japanisch-Unterricht zu vermitteln.

Detlef-Ernst Stoebe (Volkshochschule Düsseldorf) stellte sich abschließend Publikumsfragen zur Organisation und zum Inhalt des in Düsseldorf für die 'Japan Foundation' durchgeführten Proficiency Tests.

Zu der Tagung, die von der Freien Universität finanziell unterstützt wurde, waren wie 1986 wiederum etwa 40 Teilnehmer aus Berlin und dem ganzen Bundesgebiet angereist. Die Referate, auf die hier nur kurz durch Angabe der Thematik eingegangen werden konnte, sollen im Sommer 1989 vom Fachverband 'Japanisch als Fremdsprache' als Sammelband publiziert werden.

Das dritte "Kolloquium" findet Anfang 1990 an der Universität Bonn statt.

Kay Genenz, Bonn

Symposium: "The Teaching of Japanese"; Sandbjerg Castle, Dänemark, 20.-22. März 1989

39 Teilnehmer aus dem europäischen Raum, vorwiegend aber aus Skandinavien, trafen sich in herrlicher Umgebung im Schloß Sandbjerg bei Sønderborg, kaum 70 km von Flensburg, um, ähnlich wie in Berlin, über Einzelfragen der Sprachvermittlung zu diskutieren. Als besondere Gäste waren Professor Eleanor Harz Jordan aus Washington und Professor Kyoko Murasaki vom 'Japanese Language Center' der Hokkaido Universität geladen. Die Veranstaltung wurde für die 'Ostasiatische Abteilung' der Universität Aarhus von Kirsten Refsing durchgeführt und von der 'Japan Foundation' gefördert.

Eleanor Harz Jordan ging in ihrem einleitenden Referat ("The Teaching of Japanese") auf grundsätzliche Fragen ein, so auf die Inter-

dependenz von Sprache und Kultur und daraus folgende Implikationen für die Sprachvermittlung, auf die Anforderungen an einheimische und an japanische Sprachlehrer oder auf das Verhältnis von Wort und Schrift im Unterricht. Mit - zumindest im deutschen Sprachraum - ungewohnter Deutlichkeit bezog sie Stellung u.a. für gemischte Lehrerteams (einheimische Lehrer für "fact classes", japanische Lehrer für "act classes"), homogene Klassen, Trennung von Sprache und Umschrift, aber auch gegen die Überbewertung der neueren Methoden und die Vernachlässigung des Sprachlabors in den letzten Jahren. In Hinblick auf die geplante Errichtung des Japan-Kollegs an der Universität Tübingen kommt ihrer Beurteilung von "language houses", internatsähnliche Einrichtungen für Sprachlehrer, die auch außerhalb der Unterrichtszeiten nur japanisch kommunizieren dürfen, mit dem Kommentar "nonsense" eine besondere Bedeutung zu. Nachdruck legte sie auf ihre Empfehlung, die Effektivität eines etablierten Lernprogramms immer wieder kritisch zu überprüfen, denn es gelte nicht das oft vorgebrachte Argument "practise makes perfect", vielmehr bestehe die Gefahr "practise makes permanent". Die eingenommenen Positionen wurden von Eleanor Harz Jordan mit überzeugenden Beispielen aus ihrer Praxis begründet.

In ihrem fast zweistündigen freien Vortrag referierte Ishibori Keiichi (Universität Aarhus) über "Language Teaching und Transfer Effects", wobei Probleme der Phonetik im Vordergrund standen; Judith Hidasi vom Budapester 'College for Foreign Trade' wies auf "Some Pragmatic Aspects for Teaching Japanese" hin, wobei sie an die 1987 in Hamburg aufgezeigten Probleme des kulturspezifisch abweichenden Sprachgebrauchs anknüpfte.

Yamaguchi Ichiro vom 'Landesinstitut für arabische, chinesische und japanische Sprache NW', Bochum, erläuterte das Bochumer Verfahren, Intensiv-Kursteilnehmer vor Kursbeginn mit Kana und Kanji-Schreibung vertraut zu machen und verwies auf Erfolge mit der frühen Einführung der Kanji-Kana-Mischschrift ("Using the Japanese Kanji-Kana Writing System from the Beginner's Level Onwards", in Japanisch).

Chieko Fujio Düring (Universität Göteborg) zeigte in ihrem Beitrag ("Teaching Spoken and Written Japanese - Focusing on the Treatment of Verbs", in Japanisch) noch einmal Schwierigkeiten auf, die aus der getrennten Einführung der höflichen und höflichkeitsneutralen Verbformulierungen erwachsen.

Bis an den Rand des Zumutbaren ging die sympatische Kyoko Murakami bei der den ersten Tag abschließenden Demonstration ihres in Sap-

poro entwickelten auditiven Begleitmaterials zu dem dort im Unterricht eingesetzten *Nihongo Shoho*. Voll der Dynamik dieses Lehrwerks entsprechend spielen sich auf den vorgeführten Bändern Szenen ab, wie sie noch aus der Steinzeit des Sprachlabors bekannt sind, von "Bitte sprechen Sie nach ..." bis "Bilden Sie Sätze nach dem folgenden Muster ...". Besonderen Anklang fand der für das Einsatzzeichen gewählte *jingle* beim Publikum. Die Demonstration ist hoffentlich nicht symptomatisch für die sprachdidaktischen Neuerungen, die von den in letzter Zeit eingerichteten Sprachlehrzentren an mehreren staatlichen Universitäten zu erwarten sind.

Am folgenden Tag referierten Shimamori Reiko (Universität Lyon) über nach wie vor schwer zu vermittelnde "Problems of Tense and Aspect in Japanese" (z.B. *Kekkon shita hito vs. kekkon shite iru onna no hito*), ohne aber Wege zur Lösung anzudeuten, und Hayashi Mariko, Universität Aarhus, über "Holistic and Analytic Strategies in Language Acquisition", wo es um die Ergebnisse von Beobachtungen beim Spracherwerb der Kinder der Referentin und eines Vergleichspaares und dabei vornehmlich um deren von unterschiedlichem Erfolg begleiteten "ganzheitliche" bzw. "analysierende" Strategien bei der Erweiterung der Sprechfähigkeit ging.

Frau Y. Kragt-Masui (Universität Leiden) berichtete über die Situation des Japanisch-Unterrichts in Holland ("Japanese Language Teaching in Holland") und Hiroko Kimura-Hjelset aus Oslo stellte - das Thema der Tagung großzügig interpretierend - sehr lebhaft dar, welche kulturvermittelnde Aufgaben sich ihr bei Übersetzungs-, Dolmetsch- und Beratungsaufträgen für norwegische Firmen darböten.

Miriam Jelinek, University of Sheffield ("Japanese in Adult Education"), gab einen Überblick über die Situation an englischen Volkshochschulen und wies auf Ansätze der Lehrer zu überregionalem Informationsaustausch (z.B. die 'Japanese Language Association' in Bath). Ruta Noreika (University of Stirling, Schottland) zeigte "Problems in Developing Reading Courses" auf, bevor Eleanor Harz Jordan am Abend im großzügig ausgestatteten Schulungssaal der Firma Danfoss Ausschnitte aus dem Video-Material zu ihrem neuen Lehrbuch vorstellte. Die beiden Bänder, die in den USA zu je 39 US-Dollar angeboten werden, zeigen ausschließlich kurze situative Dialoge, die auf einem durchaus überzeugend natürlichen Hintergrund typische Reaktionsmuster japanischer Gesprächspartner darstellen.

Den letzten Tagungsabschnitt leitete am 22. März Dorte S. Svendsen, (Aarhus Prefectural High School) mit ihrem Bericht "On Standard Japan-

ese Taught in the Danish Upper Secondary School" ein, in dem sie auch Akzeptanzprobleme bei nicht standardsprachlichen Formulierungen ansprach. Mochida Setsuko (Gymnasium Weierhof Bolanden) stellte in ihrem anschließenden Referat ausführlich die Position der Organisationsformen schulischen Japanisch-Unterrichts im bundesdeutschen Bildungssystem dar und berichtete detailliert über die Entwicklung des Faches am Gymnasium Weierhof in den letzten Jahren ("Japanese Language Teaching at West German High Schools: Problems and Expectations", in Japanisch). Bei der kurzen Aufzählung bundesdeutscher Projekte zum Japanisch-Unterricht an Schulen blieb die 'Arbeitsstelle Lehrmaterialien Japanisch' an der FU Berlin leider ungenannt.

Der Berichterstatter informierte in seinem Beitrag "Basic Principles for the Design of High School Teaching Materials Developed at Berlin University" abschließend über die konzeptionellen Grundlagen des in Berlin erarbeiteten Lehrmaterials und ihre wissenschaftliche Herleitung.

Insgesamt war die Tagung außerordentlich fruchtbar und es ist angesichts der Dichte der vermittelten Informationen nur bedauerlich, daß - offenbar mangels erforderlicher Mittel - eine Veröffentlichung der Vorträge nicht vorgesehen ist.

Es wurde erneut deutlich, daß die Vielzahl der Probleme im Japanisch-Unterricht nicht allein auf nationale Bedingungen zurückzuführen ist, sondern durchaus universelle Bedeutung hat. Eine Ausweitung des Informationsflusses über die nationalen Grenzen hinaus verspricht daher, schon durch die Vergrößerung des Erfahrungspotentials, auch bessere Voraussetzungen bei der Suche nach Lösungswegen zu schaffen. Während die Forderung, einen europäischen Verband zur Wahrnehmung der Interessen der Japanisch-Lehrenden ins Leben zu rufen, noch nicht umgesetzt werden konnte, fand der Vorschlag, im Jahr 1992 eine Folge-Konferenz in Stirling (Schottland) zu veranstalten, breite Zustimmung.

Dank richteten die Teilnehmer an Kirsten Refsing für die perfekte Organisation der Tagung, an die Universität Aarhus für die Bereitstellung der Unterkünfte und Tagungsräume und der wertvoll ausgestatteten Schloßgemächer für abendliche Gespräche, sowie an die 'Japan Foundation', dank deren Unterstützung die Veranstaltung auch als kulinarisches Ereignis lange in Erinnerung bleiben wird.

Kay Genenz, Bonn